

Das Bild Deutschlands/ der Deutschen im Laufe der Geschichte aus russischer Sicht

Eine skizzenhafte „tour d'horizon“



von Gerd Platow

Quelle:

- **„Lexikon der russischen Kultur“**
Herausgegeben von N.P. Franz (Prof. der Slawistik an der Universität Potsdam) unter Mitarbeit von 2 Russen. Bei dem Inhalt, der das Ergebnis der Zusammenarbeit russischer, polnischer und deutscher Slawisten ist, handelt es sich um eine Übersetzung aus dem Russischen.
Dieses Lexikon
 - *ist als kulturwissenschaftliche Orientierung gedacht*
 - *wendet sich an ein Publikum, das bestimmte Vorstellungen von Rußland mitbringt, die durch historische Kenntnisse, Reisen und persönliche Bekanntschaften, vor allem aber durch Informationen der Massenmedien geprägt sind.*

- **Der Brockhaus**

Das Kapitel „Deutschland (Germanija)“ wird im geschichtlichen Ablauf und zugleich unter 9 Aspekten abgehandelt, die zeitlichen oder inhaltlichen Bezug zueinander haben und sich auch inhaltlich überschneiden können. Wegen der inhaltlichen Nähe sind hier 2 Punkte „Die neue Rolle der Ausländer“ und „Deutsche Karrieren in Rußland“ zusammengefaßt, so daß 8 Aspekte verbleiben.

Besonderes Interesse an den Deutschen ergibt sich für die Russen schon aus der Tatsache, daß sie die Deutschen immer als ihre nächsten westlichen Nachbarn von Bedeutung gesehen haben.

Die 8 Aspekte lauten wie folgt:

1. Frühe Gelegenheiten der Begegnung (6./7. Jahrh.)
2. Die neue Rolle der Ausländer, speziell der Deutschen
3. Das romantische Deutschlandbild
4. Kritische Anmerkungen zu Deutschland
5. Die Jahrzehnte des Nationalismus
6. Das Deutschlandbild der Bolschewiki
7. Der Zweite Weltkrieg
8. Die Nachkriegszeit

Zu 1. „Frühe Gelegenheiten der Begegnung“

- Die frühen gegenseitigen Beziehungen bestanden in nachbarschaftlichen Ansiedlungen von Slawen und Germanen im Raum der Elbe. Trotz gewisser Assimilationen blieb man einander im wesentlichen fremd. Die Volksstämme im Westen galten den Slawen generell als die Fremden, als die Nichtslawen, als die Stummen, weil sie die slawische Sprache nicht beherrschten. All das drückten sie durch das Wort „*nem*“ = stumm, fremd aus, woraus sich später das Wort *Nemcy* für „Ausländer“ entwickelte (beachte: deutsch = *nemietskij*, Deutscher = *nemets*, Deutsche = *nemka*). Ansonsten bleibt diese ganz frühe Zeit „ohne auffälligen oder nachhaltigen Befund“.
- Es folgt der Sprung zu den Ostslawen, die im Reich der Kiever Rus lebten. Den Russen jener Zeit war Deutschland synonym mit dem Römischen Reich Deutscher Nationen, in dem nicht nur deutsche Stämme lebten.
- Wechselvolle Zeiten friedlichen Handels (*Hanse-Kaufleute*) und kriegerischer Begegnungen (Schlacht gegen Ordensritter 1242) kennzeichneten die folgende Periode,
- gefolgt von einer Zeit über 2 Jahrh. der russischen Isolation von Europa. Moskau wurde neues Zentrum der Macht, die von Fürstentümern ausgeübt wurde. Die Fürsten/Großfürsten holten vermehrt Ausländer ins Land, vornehmlich Deutsche und Italiener.

Zu 2. „Die neue Rolle der Ausländer“, speziell der Deutschen

- Bis zum 17. Jahrh. war die Glaubenszugehörigkeit der Ausländer als „Andersgläubige“ das wichtigste Unterscheidungsmerkmal, nachrangig erfolgte eine Prägung durch Kriege. Als Ergebnis kriegerischer Auseinandersetzungen

waren Deutsche, Holländer und Engländer besser gelitten als Polen, Schweden oder Türken.

- **IWAN III** Wassiljewitsch (Iwan der Große), 1440 – 1505, Großfürst von Moskau, beendete die Oberherrschaft der Tartaren über die Russen. Unter seiner Herrschaft siedelten sich die in Moskau tätigen Ausländer konzentriert in einer Vorstadt, der späteren *Nemeckaja sloboda* („Deutsche- bzw. Ausländer-Vorstadt“) an. Sie gewannen zunehmend Einfluß auf das öffentliche Leben.
- **Peter I**, (der Große – Pjotor Alexejewitsch, 1672 – 1725, Zar seit 1682, Kaiser seit 1721, heiratete 1712 Katharina (spätere Kaiserin)) begründete die russische Großmachtstellung. 1697/98 reiste er inkognito u.a. nach NL und GB. Mit Anregungen aus dieser Reise führte er eine Reihe innerer Reformen durch, die Öffnung des russischen Reiches nach W – Europa bezweckten:
 - * Aufbau eines stehendes Heeres und Modernisierung der Flotte,
 - * Umbau der zivilen Verwaltung und der Kirchenverfassung
 - * Ersetzung des Patriarchats durch den *hl. Synod* (von 1721 – 1917 *Allerheiligster Dirigierender Synod* = oberstes Organ der russ.-orthodoxen Kirche, zugleich staatliches Instrument in der Hand des Zaren)



Unter Peter I, der sehr stark von der Ausländervorstadt beeinflusst war, kam es zu einer neuen Qualität der Beziehungen zum Westen, besonders zu Deutschland, insgesamt zu einer Europäisierung des Landes. Das „Fremde“ erfuhr eine Umwertung hin zum Vorbild. Markante Karrieren von Ausländern im Offizierkorps, überwiegend von Deutschen, von ausländischen, meist deutschen Architekten, Ingenieuren und Vertretern anderer Berufe fielen auf; Bergbauspezialisten waren so vorherrschend Deutsche, daß die Fachsprache ganz überwiegend deutsch war. Dieser Zustand dauerte an:

- **Peter III** (1728 in Kiel geboren, Herzog von Holstein-Gotttdorf, Enkel Peter I, wurde 1742 als Thronfolger nach Rußland gerufen. Kaiser Januar – Juli 1762, dann gestürzt) führte die Bevorzugung der Deutschen fort.

- Ihm folgte die Deutsche **Katharina II**, eine Prinzessin von Anhalt – Zerbst, bei der der Trend der einflußreichen Deutschen in zivilen und militärischen Ämtern ebenso fortgesetzt wurde wie bei ihren Nachfolgern **Paul I**, **Alexander I**, **Nikolaus I**.
- **18. und 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts**
Die „feine russische Gesellschaft“ orientierte sich kulturell (Sprache, Literatur, Kunst, Theater) französisch, dennoch blieb die deutsche Kultur zumindest in der Mittelschicht, bei Professoren, mittleren Beamten, Offizieren, anderen Fachkräften, dominant.



Zu 3. Das romantische Deutschlandbild

- Zeit des **Wiener Kongresses**: Sie ist durch enge russische Beziehungen zu Wien und Berlin gekennzeichnet. Als Folge entsteht in der russischen Kultur ein Bild von den Deutschen als Land hoher Gelehrsamkeit, als Land der Philosophie, Ästhetik und Literatur. Deutschland wird Objekt romantischer Träume und Ziele. Allgemein herrscht eine wohlwollende Stimmung gegenüber den Deutschen vor; man schätzt deren Genauigkeit, Pünktlichkeit und Diszipliniiertheit, die als wohltuender Gegensatz zur russischen Schlamperei wahrgenommen werden.
- **Nach 1848** ändert sich dieses Bild, wobei der Krimkrieg (1854/55) eine wichtige Rolle spielte. Er endete mit einer Niederlage Rußlands – Einnahme Sewastopols durch brit./franz. Truppen - gegen das osmanische Reich und die Westmächte. Und Österreich wurde auf dem Balkan vom Verbündeten zum Kriegsgegner. Wichtigster Grund aber war ein **nationaler Aufbruch Rußlands** während der großen **Reformen Alexanders II** (1818 – 1881):
 - 1861 Aufhebung der Leibeigenschaft
 - 1862 – 66 Modernisierung von Heer, Justiz, Finanzwesen
 - 1863 Niederwerfung des polnischen Aufstandes
 - 1866 und 1870/71 pro preußischer Kurs mit politischen Erfolgen
 - asiatische Expansion (Turkestan)

- 1877/78 erfolgreicher Krieg gegen die Türken

Zu 4. **Kritische Anmerkungen zu Deutschland und den Deutschen**

Mit Wachsen des national-patriotischen Bewußtseins zu Zeiten Alexanders II ging eine kritische Bewertung der bisherigen inneren Politik einher. Begleiterscheinung:

- * der deutsche Einfluß wurde als nachteilig empfunden, da er mit Defiziten der Herrschaft Nikolaus I verbunden wurde
- * deutsche Kaufleute wurden als ungeliebte Konkurrenz betrachtet
- * die Abhängigkeit des Landesbudgets in vielem von deutschen Financiers rief zusätzlich Ressentiments hervor

Eine kritische, auf Abgrenzung bedachte Sicht gegenüber den Deutschen war zwangsläufige Folge, die sich rasch auch in Romanen niederschlug. Wiederholt wurden in Romanen Deutsche gezeichnet, die Rußland schaden wollten, in einer Kategorie mit Polen und Juden.

1860 -1880 verband eine antideutsche Einstellung in Rußland das slawophile konservative Lager mit den Demokraten, sonst einander sehr fremd. Deutschland wurde als Paradebeispiel eines Befürchtungen hervorrufenden Polizeistaates hingestellt (Hintergrund: siegreiche Kriege Preußens und erfolgreiche Politik Bismarcks). Die russische Besorgnis hierüber fand in der Literatur ihren Niederschlag im Beschwören „der russischen Idee und eines nationalen Messianismus, dem sich eigentlich nur Deutschland, das dem Slawentum von Natur aus feindlich gesinnt sei, in den Weg stelle“.

Zu 5. **Jahrzehnte des Nationalismus**

1878: Deutschland büßte auf dem Berliner Kongreß weitere Sympathien in der öffentlichen Meinung Rußlands ein, da es nicht für Rußland Partei ergriff. Während der Regierungszeit Alexanders III (* 1845, gest. 1914; Zar und Kaiser ab 1881) dominierte eine schroff antiliberal – nationalistische Politik. Nach Nichterneuerung des Rückversicherungsvertrages durch das Deutsche Reich (1890) ging Rußland ein Bündnis mit Frankreich ein.

Zum Deutschlandbild dieser Zeit: die offizielle Politik gegenüber Deutschland war korrekt, das von Publizistik und Literatur propagierte Deutschlandbild war überwiegend negativ („Der Schweiß russischer Landarbeiter ermöglichte den deutschen Bauern den Wohlstand“).

Insgesamt läßt sich für die russische Gesellschaft ein „**Komplex gegenüber der germanischen Überlegenheit**“ diagnostizieren, entstanden aus:

wirtschaftlichen und militärischen Erfolgen Deutschlands, des in Deutschland üblichen technischen Standards, der Fähigkeit, Beliebiges organisatorisch zu beherrschen, der Autorität deutscher Wissenschaft und Bildung.

1914: Eintritt Rußlands in den Krieg mit den Deutschen

Deutschland war nicht nur Kriegsgegner, sondern wurde zum nationalen Feind erklärt.

Zu 6. **Deutschlandbild der Bolschewiki**

Die relativ kleine Gruppe um Lenin gehörte zur Zahl derer, die Deutschland weiterhin wegen der den Deutschen zugeschriebenen Tugenden verehrten. Lenin meinte, im Interesse einer gesamteuropäischen proletarischen Revolution würde das

starke, hochorganisierte deutsche Proletariat mit Hilfe einer Anregung aus Rußland leicht und sicher die Macht im eigenen Land übernehmen. Die häufig in den Vordergrund gestellte Frage nach der faktischen Kooperation deutscher offizieller Stellen mit den Bolschewiki ist für das Deutschlandbild längst nicht so von Bedeutung wie der eigentümliche Kult, mit dem die Bolschewiki Deutschland und die deutsche Revolution umgaben. Auch das offizielle Deutschland war für Lenin ein Objekt der Bewunderung („Gigant des Imperialismus“, Aufforderung, „von den Deutschen zu lernen“). Die Bolschewiki stellten sich Deutschland als Verbündeten vor, und zwar nicht nur ein proletarisch regiertes. Der **Versailler Frieden** war in Sicht Sowjetrußlands ein Ausplündern Deutschlands. In dieses Klima paßt der **Vertrag von Rapallo** (1922) als „Vertrag der Besiegten“, den das schon fast sowjetisierte Rußland mit dem bislang der Sowjetisierung entgangenen Deutschland abschloß (Normalisierung diplomatischer und konsularischer Beziehungen, Verzicht auf Ersatz ihrer Kriegskosten und – schäden, Zusicherung der Meistbegünstigung bei künftigen Wirtschaftsbeziehungen und bei Rechtstellung der Staatsangehörigen). Während der Weimarer Republik herrschten normale, sachliche Geschäftsbeziehungen. Das Bild vom zuverlässigen und tüchtigen Deutschen, der als Spezialist im Lande der Sowjets mit der dortigen Verantwortungslosigkeit und dem Chaos seiner russischen Partner umgehen müsse, war in Rußland wieder im Umlauf. Deutsche Spezialisten wirkten in den 1920er und 1930er Jahren in größerer Zahl in der Sowjetunion mit dem Image, daß es sich mit ihnen einfacher arbeiten ließ als mit französischen und englischen Fachkräften.

Zu 7. Der Zweite Weltkrieg

Hitlers Machtantritt beendete die jahrzehntelange Phase der Zusammenarbeit. Hitlers mit großer Propaganda betriebener Antikommunismus, die Bestimmungen seiner Rassengesetze und die deutsche Remilitarisierung stilisierten die Sowjetunion zum Feind. Eine Reaktivierung latenter Feindbilder Deutschlands in Rußland war zwangsläufige Folge, und schon Mitte der 1930er Jahre schien der Sowjetunion ein Krieg mit Deutschland (*fascisty*) unausweichlich.

22. Juni 1941: Der Überfall auf die Sowjetunion (Unternehmen Barbarossa) und Tragödie des „Großen Vaterländischen Krieges“ veränderten die Beziehungen auf Generationen: dieses wurde nicht primär der Härte des Krieges als vielmehr der verbalen Totalität zugeschrieben, mit der die Führung des Dritten Reiches den Feldzug befrachtet hatte: „Slawen als Unmenschen, potentielle Sklaven“ u.a.m. So war es unvermeidbar, daß die Sowjets bei ihrem Einmarsch in Deutschland in seinen Bewohnern nicht primär eine von der Diktatur zu befreiende Bevölkerung sahen, sondern hauptsächlich „den Feind“.

Zu 8. Die Nachkriegszeit

Jahrzehnte nach 1945 waren von Kriegserfahrungen geprägt. Allmählich nur griffen bei neuen Generationen neue Erfahrungen. Mit der langen Präsenz in Ostdeutschland betonte die Sowjetarmee ihre antifaschistische Mission der Befreiung des deutschen Volkes. Als „besonders“ wurde die gute internationale Kooperation der sowjetischen und deutschen Kommunisten gepflegt, und die wirtschaftlichen und kulturellen Kontakte zum „Bruderland DDR galten als „vorbildlich unter den Ländern des sozialistischen Lagers“. Deutsche Filme, TV-

Sendungen und literarische Werke waren in der Sowjetunion sehr verbreitet, die deutsche Sprache nach der englischen an Schulen und Universitäten die nächstverbreitete Fremdsprache. Weniger propagiert war die Kultur aus Westdeutschland. Dennoch: Böll, Grass and Wolfgang Köppen hatten beachtliche Auflagen, mit Büchern von James Krüss und Otfried Preußler wuchsen mehrere Generationen sowjetischer Kinder auf.

Die Vielfalt und Qualität deutsch-sowjetischer Beziehungen bewirkte, daß Feindbilder und Leiderfahrungen aus der Kriegszeit wieder durch positive Elemente ausgeglichen werden konnten. Es ist sehr bemerkenswert, daß 1989/1990 die öffentliche Meinung in der Sowjetunion viel Sympathie für den Fall der Mauer und das Zusammengehen der beiden deutschen Staaten hatte. Das über Jahrzehnte beschworene „Sicherheitsrisiko Deutschland“ wurde als Produkt der Propaganda nicht mehr ernstgenommen. Im Gegenteil: Deutschland wurde seit der Perestrojka zum besonders engen Partner erhoben.

Die zeitgenössische russische Jugend sieht in Deutschland einen integralen Bestandteil des sich vereinigenden Europas. Die Deutschen erscheinen vorrangig als Europäer, als eine Variante der Kulturen, die das Erbe der gemeineuropäischen christlichen Zivilisation angetreten haben. In diesem Kontext hat das Deutschlandbild an Eindeutigkeit verloren, da die europäischen Gemeinsamkeiten sich stärker entwickeln und hervortreten.